

bearbeitet von **Stephanie Rauer**

“Marmor macht Schule” zeigt die Bedeutung der Scuola di Scultura in Peccia, die das Leben der Bergregion belebt und bereichert

Mitten in den Tessiner Alpen entstand 1984 in Peccia eine Bildhauerschule. Unweit des kleinen Dorfes im hinteren Vallemaggia erhebt sich der Pizzo Castello. Und dort hat alles begonnen. Mächtige Schichten aus hochwertigem Marmor waren jahrhundertlang unberührt geblieben, weil die Menschen nicht in der Lage gewesen waren, grössere Blöcke ins Tal hinunterzubringen. Erst seit dem 20. Jahrhundert kann der Marmor wirtschaftlich genutzt werden. Zunächst begann 1946 die neu gegründete Firma Cristallina mit dem Abbau und der Verarbeitung direkt am Ort seines Vorkommens. In den 50-er Jahren richtete sie in Peccia zusätzlich ein Depot ein. Hier gründete Rolf Flachsmann 1984 seine Bildhauerschule. Aus den bescheidenen Anfängen hat sie sich heute zu einer blühenden Kunstschule entwickelt, die aus der heutigen Schweizer Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken ist. Mit ihrem reichen Kursangebot erschliesst sie den Lernenden das weite Feld des Gestaltens mit Marmor und anderen Werkstoffen. Auch bietet sie eine über mehrere Jahre ausgelegte bildhauerische Weiterbildung. Mit ihren Ausstellungen erreicht sie eine breite Öffentlichkeit. Und Peccia ist durch sie ein Kulturplatz geworden. “Unerwartet rollte 1991 aus einem kleinen Inserat im Tagesanzeiger das grosse Wort STEIN auf mich zu”, erzählt Ursula Rutishauser in ihrem anschaulichen Erlebnisbericht. “Das war der Beginn einer Freundschaft mit dem Tessin, mit den Menschen in Peccia, mit dem Cristallina-Marmor und allem, was damit verbunden ist. (...) In meinem Beruf als Dekorationsgestalterin stand die dritte Dimension und das kreative Handwerk im Mittelpunkt meiner Tätigkeit. Oft sammelte ich schöne Steine und stellte sie als Dekorationselement im Schaufenster aus. Aber der Gedanke, einen Stein selber zu bearbeiten, war neu für mich und gefiel mir auf Anhieb. Also ab ins Maggial! In den ersten zwei Kurswochen im Herbst 1991 begann es trotz Regen und Kälte zwischen mir und dem Stein zu funken. Wegen des Wetters konnten wir nicht zum Steinbruch hoch und suchten deshalb im Marmorwerk von Peccia nach einem passenden Stein. Diese erste Begegnung mit dem Marmor war ein besonderes Erlebnis. Block auf Block, Platte auf Platte lagen die Schätze aus den Tiefen des Berges da. Es kam mir vor, als wäre ich auf dem Spielplatz eines Riesen gelandet, der hier mit Vergnügen tonnenschwere Steinklötze türmt und schichtet. Die Wahl des Steins ist ein besonderer Moment. Einmal entschieden, beginnt eine neue Beziehung, ein Dialog mit al-

VON KOPF BIS FUSS EINGEHÜLLT IN WEISSEN MARMORSTAUB

Die Herausgeber



“ES ist erstaunlich, wie sich dieses ambitionierte Projekt an einem so abgelegenen Ort hat entwickeln können, wo noch bis vor wenigen Jahrzehnten die strengen Felswände sich darauf beschränkten, die stummen und erhabenen Zeugen eines bergbäuerlichen Lebens zu sein, das fast unverändert Jahrhunderte überstand, dann aber dazu bestimmt schien, langsam und traurig unterzugehen”, schreibt Sandro Rusconi, Direktor der Abteilung für Kultur und universitäre Studien des Kantons Tessin in seinem Vorwort. Die Herausgeber Almut Grossmann-Naef und Alex Naef, die gleichzeitig auch die Leiter der Scuola di Scultura sind, haben in ihrem Buch zusammen mit Rudolf Meyer versucht, ein buntes Sammelsurium an Stimmen und Impressionen zusammenzutragen. Zu Wort kommen in diesem gelungenen Band über die Geschichte ihrer Schule nicht nur ehemalige Schüler und Künstler, sondern auch regionale Persönlichkeiten.

Das Buch

“MARMOR macht Schule” ist der erste Versuch, die einzigartige Bildhauerschule in Peccia im Vallemaggia in ihrem Werden und Wirken lesbar zu machen. Es erzählt wie sie in der Tessiner Bergregion heimisch geworden ist. Das Buch schildert auf eindruckliche Weise,



wie die Schule die Ressourcen des Tals, das alpine Ambiente und vor allem den Marmor vom nahen Pizzo Castello für ihre Bildungsarbeit fruchtbar gemacht hat. Der 176 Seiten fassende Band wendet sich mit Texten verschiedener Autoren und zahlreichen Illustrationen an alle Leser, die sich für Gestaltung interessieren. Auch versteht es sich als Beitrag zum Diskurs über ästhetische Bildung und liefert nicht zuletzt wichtige Impulse zum Thema der kulturellen und wirtschaftlichen Förderung alpiner Randregionen.

Marmor macht Schule, Haupt Verlag Bern Stuttgart Wien, 2011, ISBN 978-3-258-07348-4, kostet CHF 38.- und ist seit September im Buchhandel erhältlich.



Marmor aus dem Vallemaggia – seit 1984 wird an der Scuola die Scultura die Kunst des Bildhauens vermittelt

len Gefühlsschwankungen, ein gemeinsamer Weg mit Höhen und Tiefen. Freude und Frust gehen Hand in Hand und die Geduld wird auf die Probe gestellt. Bis der Stein am Arbeits-

platz platziert ist, dauert es eine Weile. Sein enormes Gewicht kostet einige Schweißtropfen. Endlich kann es losgehen. Der erste Schlag. – Ich realisierte, wie hart der Stein

war und wie viel Widerstand mir da entgegenkam. Nur langsam und beschwerlich ging es mit den Spitzen voran. Wenn ich aber dem Kursleiter bei seiner Arbeit zuschaute, musste

ich erkennen, dass es nicht nur an der Härte des Steins liegen konnte. Sein professioneller Schlag und die Steinmassen, die er in gleichmäßigem Rhythmus wegschob, setzten

mich in Erstaunen. Bald schon war mir klar, ich wollte das Bildhauer-Handwerk erlernen. Allmählich nahm meine sitzende Figur – “Gloria” – Gestalt an. Mit meinem ersten Werk kehrte ich glücklich und zufrieden nach Hause zurück. Ich wusste, dass ich schon bald wiederkommen würde. Von nun an wurde die Scuola di Scultura mein wichtigster Ferienort. Fast ohne Ausnahme reiste ich jedes Jahr mindestens zweimal ins Maggial.

Will man den Einfluss der Scuola di Scultura auf die Entwicklung der Lavizzara verstehen, beginnt man am besten mit einem Rückblick auf die Lebensbedingungen in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Fausta Pezzoli-Vedova beschreibt in ihrem Essay, wie das Talleben noch in den Vierziger bis in die Siebzigerjahre hinein aussah: “In dem kleinen Dorf Peccia der ersten Nachkriegsjahre nahm der Alltag der Menschen noch den herkömmlichen gemächlichen Lauf. Wie in den meisten abgelegenen Tessiner Berggemeinden war ihr Tagesrhythmus von der Arbeit auf dem Acker, in den Ställen und auf der Alp bestimmt. (...) Der Lärm der Stadt und der Autoverkehr waren noch fern. Eine Reise nach Locarno oder Lugano war ein seltenes Ereignis. Auf der Kantonsstrasse konnten die Kinder ungehindert spielen und Schlitten fahren. (...) Von Anfang an beruhte das Verhältnis zwischen den Neuankömmlingen und der ansässigen Bevölkerung auf gegenseitigem Respekt und Freundlichkeit. Zugegeben, etwas verwundert war man schon angesichts dieser Leute, die den ganzen Tag hämmerten und meisselten und von Kopf bis Fuss von einem Hauch weissen Marmorpulvers bedeckt waren.”

Gabriele Bianchi schreibt über die Begegnung zweier Kulturen im hinteren Maggial: “Was wäre Peccia ohne die Scuola di Scultura, ohne das helle Geräusch der klingenden Hämmer, ohne die bunten Sonnenschirme, ohne die etwas fremdartigen kreativen Menschen und ohne die Marmor-skulpturen im Dorf, die sich präsentieren, als gehörten sie schon immer ins Bild der verwinkelten Gassen? Das Dorf wäre ganz anders, weniger lebendig, weniger dynamisch. Passanten würden es gar nicht richtig wahrnehmen, würden bestenfalls bei der Durchfahrt Richtung Naret oder Mogno die Ortstafel lesen. Peccia würde uns weniger gefallen, und zwar nicht aus ästhetischer, sondern aus menschlicher Sicht. Denn die Menschen und ihre Geschichten machen die Seele eines Dorfes aus und machen es interessant und einzigartig. Die Scuola di Scultura zeigt meines Erachtens beispielhaft, was es heisst, lokale Potenziale zu nutzen, was es heisst, ein Entwicklungsprojekt von nachhaltiger Wirkung durchzuführen. Sie zeigt, wie auch in unseren Tälern Einzigartiges entstehen kann.”